

Berichte der fliegenden Reporter der Klasse 8Ra aus dem Projekt Da-Sein

Als die Bürgerstiftung im Frühjahr mit der Projektidee „Da-Sein“ in den 2. Ideenwettbewerb der Herbert Quandt-Stiftung aufgenommen wurde, war zunächst beabsichtigt mit einer auf freiwilliger Basis beruhenden Nachmittagsgruppe das Projekt relativ zügig umzusetzen. Es zeigte sich jedoch, dass nicht nur das enge Zeitfenster die Jugendlichen daran hinderte, ein zusätzliches Nachmittagsangebot anzunehmen, auch das Thema „Alter“ stieß zunächst auf ein eher geringes Interesse. In Anbetracht dessen wurde entschieden, das Projekt zunächst im Arbeitslehreunterricht anzusiedeln. Somit war eine pädagogisch und inhaltlich breit angelegte Bearbeitung möglich, die vor dem Hintergrund des demographischen Wandels nicht nur das gegenseitige Verständnis zwischen Jung und Alt fördert, sondern auch intensive Einblicke in die Berufsfelder der Altenpflege und Betreuung gibt.

Seit einigen Wochen haben nun Schülerinnen und Schüler der 8aR der Georg-Ackermann Schule vielfältige Fragen zum Thema „Alter“ bearbeitet und im Verlaufe der Exkursionen Pflegeeinrichtungen besucht. Nach der Seniorenresidenz Bad König konnte die Gruppe auch das Pflegeheim Geist in Lützelbach kennenlernen. Ausführlich informierte die Heimleitung über den Aufbau der Einrichtung, ihre Arbeitsweise und auch über die für eine Ausbildung im Pflegeberuf notwendigen Grundvoraussetzungen.

Die „fliegenden Reporter“ Ilayda Yener und Zuhail Öney berichten davon ausführlich:

In Würde alt werden

„Wir starteten um 10:40 Uhr in der Schule und trafen um 10:50 Uhr in Lützelbach im Haus Geist ein. Herr Geist, der Besitzer, begrüßte uns sehr freundlich. Er zeigte uns zunächst wichtige Nebengebäude, unter anderem die umweltfreundliche Regenwasserzisterne.



Anschließend erzählte uns Herr Geist, dass es eine private Einrichtung ist und z.Z. 42 Bewohner hier leben und 62 Mitarbeiter angestellt sind. Viele davon arbeiten hier nur stundenweise, 19 davon waren an diesem Tag im Hause anwesend. Er war sehr stolz darauf, dass sie im Hause nur

Einzelzimmer haben. Die Tierhaltung ist leider nicht möglich. an. Unser erster Eindruck zu Beginn des Hausrundgangs war sehr schön und friedlich. Die Eingangshalle ist hell und kreativ gestaltet mit Vorgarten und Brunnen. Im Flur konnte man eine Bilderwand mit Fotos der Mitarbeiter sehen und Aushänge über die nächsten Veranstaltungen. Rechts von uns war die Rezeption und links der Speisesaal und die Küche. In dieser Küche wird auch das Essen für den ambulanten Mahlzeitendienst zubereitet. Das Haus Geist liefert bis nach Höchst täglich ca. 100 Portionen frisch gekochtes Mittagessen aus. Wir schauten uns die Wohlfühloase an, sie war sehr hell mit

Mosaik, einer kleinen Statue, einem Tretbecken und einem sehr schönen Ausblick auf die Terrasse, die mit einer schönen Tischgruppe besetzt ist. In einem weiteren Zimmer ist ein Dampfbad, eine Lichttherapie und eine Wohlfühldusche. Die Bewohner sollen sich hier wohlfühlen!

Eine wichtige Einrichtung ist die Wäscherei, hier befand sich die große Industriewaschmaschine und ein Trockner. Im gleichen Stock befand sich das Zentralbad. Uns wurde vorgeführt, wie durch elektrisch gesteuerte Möglichkeiten, es machbar ist, Menschen ohne großen körperlichen Einsatz zu pflegen. Im 3.Stock gibt es einen Fußpflegeraum und ein Friseursalon.

Wir besuchten auch die Demenzabteilung. Anschließend gingen wir in einen Aufenthaltsraum. Hier überraschte uns Herr Geist uns mit einem kleinen Snack. Wir schauten uns einen Videofilm über den Ablauf und die vielseitigen Aktivitäten im Hause Geist an. Wir konnten die Mitarbeiter bei ihrer alltäglichen Arbeit sehen, aber auch wie sie mit den Bewohnern üben, sich wieder an den Alltag und frühere Zeiten zu erinnern.

Für Abwechslung wird häufig gesorgt, sie veranstalteten viele verschiedene Feste und Ausflüge. Als wir einen guten Einblick bekommen hatten, verabschiedeten wir uns vom Herrn Geist und bedanken uns für die schönen informativen Stunden.“

Die „fliegenden Reporter“ Marisa Fornoff und Cynthia Hilberth berichten im Folgenden über den Besuch von Frau Braner-Möhl vom Diakonischen Werk Odenwald in der Klasse. Sie vermittelte mit zahlreichen „Hilfsmitteln“ wie es sich anfühlt, wenn man in seine Bewegungen und der Sensorik eingeschränkt ist:

‘Altwerden’

„Am Mittwoch den, 16.11.2011 bekamen wir Besuch von Frau Braner-Möhl, sie ist spezialisiert auf Demenzkrankheit bei älteren Menschen. An diesem Tag durften wir fühlen und sehen wie sich im Alter alles verändert, dazu gab es viele Stationen.

Eine Station bestand daraus, dass man etwas klein gedrucktes mit einer viel zu starken Brille versuchen musste zu lesen oder man über die Hand einen Kasten gestellt hat und gegenüber einen Spiegel und versuchen musste einen Stern mit einem Stift nach zufahren oder mit der Schere auszuschneiden, viele haben das nicht hinbekommen, weil alles spiegelverkehrt ist.

Eine weitere Station war, zu spüren wie sich die Knochen verändern und wie schwer alles wird, also haben wir uns Gewichte an Oberarme und Beine gemacht und um das Knie Klebeband gewickelt. Es war schwer das Gleichgewicht zuhalten und



die Treppen zulaufen. Was im Laufe des Alters noch nachlässt ist das Fühlen und Koordinieren, auch hierzu gab es Übungen, wie zum Beispiel Fühlkästen mit verschiedenen Inhalten. Erst sollte man den Inhalt versuchen mit Gummihandschuhen heraus zu finden und dann ohne, - auch bei dieser Station gab es bei so manchen Schwierigkeiten. Die Koordinationsaufgabe bestand daraus, dass viele Bilder vom Kaffeekochen vor einem lagen und man diese dann in die richtige Reihenfolge legen sollte.

Es war eine sehr spannende und Interessante Stunde und man hat auch viel Neues erfahren. Viele waren erstaunt, was und vor allem wie sich die normalsten Dinge von heute auf morgen verändern können, ohne dass man etwas dazu kann

Man sollte immer für ältere Menschen da sein, solange man sie noch hat!“

Um auch einen Einblick über die Aufgaben ambulante Pflege zu erhalten, besuchte die Klasse in Begleitung ihrer Lehrerin Hella Hofmann, Stadtjugendpfleger Georg Grabowski und Karin Lichtblau von der Bürgerstiftung Breuberg die Diakoniestation in Neustadt, über deren Arbeit Herr Pfr. Keil und Frau Birgit Wölfelschneider die Jugendlichen ausführlich informierten.



Ein Bericht dazu von den „fliegenden Reportern“ Patricia Sattig und Niclas Balonier:

Diakoniestation Breuberg:

„Wir besuchten die Diakonie in Neustadt, die für ganz Breuberg zuständig ist. Um 8:10 Uhr wurden wir von Pfarrer Keil und Frau Wölfelschneider begrüßt und rein gebeten; in einem Raum standen schon Stühle bereit, wo wir uns hinsetzen durften. Als aller erstes machten wir mehrere Versuche, um zu schauen wie es ist, alt zu sein.

Hier ein Beispiel: Es stellten sich Paare voreinander, der Vordermann machte die Augen zu und der Hintermann führte den Vordermann durch den Raum. Die Schüler erzählten anschließend, dass man sich hilflos und unsicher fühlt. Als nächstes wurden wir über die Diakonie aufgeklärt: Diakonie heißt auf deutsch Dienst; die Diakonie Breuberg hat 19 Mitarbeiterinnen, sie alle sind Teilzeitkräfte. Sie versorgen bis zu 50 Patienten. Die Diakonie kümmert sich z.B. um das Essen: Wenn Leute nicht mehr selbst kochen können, wird ihnen das Essen in einer sogenannten Essensbox gebracht, welches in einer Krankenhausküche zubereitet wird. Die Mitarbeiterinnen fahren seit 1976 Dienstautos, zur Zeit sind es weiße Smart s. Die Touren sind in eine Früh- und eine `Spättour eingeteilt. Die Diabetiker werden als erstes versorgt, dann die Patienten die „Nass“ liegen, danach werden die Patienten mit Verbänden und Stützstrümpfen versorgt. Auf Wunsch werden auch Patienten über Stunden betreut, das bedeutet es wird gespielt oder spazieren gegangen. Derselbe Service wird auch jungen Patienten angeboten, oder Kindern, deren Eltern sich im Krankenhaus oder auf Reha befinden. Die Mitarbeiter sind für Notfälle rund um die Uhr erreichbar.

Hiermit möchte sich auch noch mal die Klasse 8Ra bei Pfarrer Keil und Frau Wölfelschneider für den informativen Tag bedanken.“